

Vortrag in der Akademiesitzung am 24.01.2014

Albrecht Schöne

Kurze Vorstellung der Neuauflage eines alten Buches („Emblemata“)

Ich lege hier in einer neuen Auflage ein wirklich sehr altes Buch vor. 1957 geplant und 1967 zuerst erschienen. Damals 7 kg schwer und sehr teuer; jetzt im Format erheblich verkleinert, aber noch gut lesbar, nurmehr 3 kg schwer und schon für 99 Euro zu haben. Um den alten Folio-Band hierher zu transportieren, hätte ich fast eine Schubkarre benötigt; der neue Band, der jetzt herumgeht, lässt sich immerhin mit beiden Händen weiterreichen. Dieses Belegexemplar kommt in die Handbibliothek der Akademie, wäre also auch ausleihbar für ihre Mitglieder.

Vom Verlage veranlasst, sodass ich es nicht mehr ändern konnte, erscheint diese Neuauflage leider ohne die frühere Angabe auf dem Titelblatt: Herausgegeben „im Auftrage der Göttinger Akademie der Wissenschaften“. Denn dieses Unternehmen eines hiesigen Assistenten (und des damaligen Privatdozenten Arthur Henkel, der freilich sehr bald nach Heidelberg berufen wurde und nur aus der Ferne noch mitwirken konnte) wurde allererst durch die Akademie ermöglicht – auf Fürsprache ihres Mitgliedes Wolfgang Kayser, dem wir das Handbuch denn auch gewidmet haben. Die Akademie nämlich hat unsere wissenschaftlichen Mitarbeiter und Übersetzer finanziert (hat dafür dann auch das Herausgeber-Honorar der ersten Folio-Auflage bezogen). Das eigentlich ist der Grund für meine kurze Vorstellung dieses alten Buches.

Die Bezeichnung ‚Emblematik‘ geht zurück auf den ‚Emblematum liber‘ des Italieners Alciatus von 1531. Dreiteilig ist diese neue Gattung zusammengesetzt aus der Inscriptio (einer mottoartigen Überschrift), der Pictura (einem kleinen Holzschnitt oder Kupferstich mit der Res picta) und der (in Verse gesetzten, mehrzeiligen, bildauslegenden) Subscriptio. Das war eine gemeineuropäische Kunstübung des 16. und 17. Jahrhunderts. Über ihre weit zurückreichenden Wurzeln rede ich hier nicht weiter. Im Unterschied jedenfalls zu hieroglyphischen Geheimschriften und überhaupt zu allen wortlos vorgestellten Sinnbildern bildet das ‚Emblematum liber‘ nicht etwas in sich Selbstverständliches und für jedermann Offensichtliches ab. Vielmehr gibt er mit seinen Textteilen eine im Bild angelegte, verborgene Bedeutung zu verstehen – die dann häufig auf eine allgemeine Lebensweisheit und Verhaltensregel zielt.

Dabei ist die idealtypische Grundform der Embleme durch den Wirklichkeitsanspruch der Res pictae charakterisiert. Die nämlich sind „ex historia vel arti-

ficiali“ bezogen, wobei das, was etwa antike Autoritäten oder die Bibel hergaben, eigener Naturbeobachtung und Geschichtserfahrung durchaus gleichgesetzt wurde. In all ihren Erscheinungen verstand man die Welt da als einen Mundus symbolicus – wohl nicht mehr getragen von der Zuversicht in eine den ganzen Kosmos umfassende, göttliche Ordnung; eher doch ein Ausdruck des menschlichen Versuchs am Beginn der Neuzeit, sich zu behaupten gegen eine undurchschaubar werdende, chaotische Welt.

Eine potentielle Faktizität seines Bildinhalts also begründet das Emblem. Da sieht man beispielsweise einen im Sturm niederbrechenden Baum und daneben biegsames Rohr, das sich wieder aufrichten wird. Es lässt sich denken, worauf das mit vielerlei unterschiedlichen Deutungen hinausläuft. ‚Vom Biegen und Brechen‘ hatte ich eigentlich einmal ein ganzes Buch schreiben wollen, aber nur ein Aufsatz ist daraus geworden. So geriet ich überhaupt auf diese Fährte; ich kannte das als emblematische Pictura (im Handbuch Sp. 150–52) und stieß dann bei Berthold Brecht auf ein ausgeschnittenes Foto von stehengebliebenen Hochhäusern (mit elastischer Stahlkonstruktion) und festen, also niedergebrochenen Steinbauten nach einem großen Erdbeben. Brechts Subscriptio lautet – nicht ganz bildgetreu:

Im Traum heute Nacht
Sah ich einen großen Sturm.
Ins Baugerüst griff er
Den Bauschragen riß er
Den eisernen, abwärts.
Doch was da aus Holz war
Bog sich und blieb.

(bezogen auf den Aufstand vom 17. Juni 1953, den die Bauarbeiter der Stalin-Allee ausgelöst hatten, und an die unnachgiebige Parteispitze der SED gerichtet – zu Lebzeiten vorsichtshalber nicht veröffentlicht).

Wenige Bücher haben in der europäischen Kultur- und Geistesgeschichte so außerordentliche Wirkungen gehabt wie des Alciatus schmaler ‚Emblematum liber‘: Nachgedruckt, übersetzt, erweitert, kommentiert – mehr als 15 Auflagen und eine kaum übersehbare Zahl von Nachfolgern dann, die das übernahmen oder abwandelten, umdeuteten und vieles Neue hinzuholten, sich auch spezialisierten beispielsweise auf geistliche, politische oder alchymistische und erotische Emblematik. Abgesehen von vielen anonym erschienenen Emblembüchern sind mehr als 600 Verfasser solcher Werke bekannt. Die wurden oft mehrfach aufgelegt und haben vom vorherrschenden Latein auch in die europäischen Nationalsprachen ausgegriffen. In viele Ausdrucksbereiche der europäischen Kultur des 16. und 17. Jahrhunderts hat die Emblematik dadurch hineingewirkt, noch im 18. Jahrhundert hat sie ihre Spuren hinterlassen. Der darin gar nicht sehr

kennntnisreiche, aber hellsichtige Herder erklärte von diesem Zeitalter, dass man es „beinahe das emblematische nennen möchte“.

Das gilt freilich erst, wenn man mitbedenkt, was als ‚angewandte Emblematik‘ zu bezeichnen wäre – in den bildenden Künsten, etwa in Decken- und Wandmalerei von Kirchen, Klöstern, Schlössern, Rathäusern und im Kunsthandwerk überhaupt, weithin mit einer als bekannt vorausgesetzten Bedeutung, also ohne bilderklärenden Texten; ebenso aber in der Dichtung (beispielsweise im Drama des Barockzeitalters) oder in Predigten und Reden aller Art, in der Andachts- und Erbauungsliteratur usw. Bei solchen Anwendungen sollte unser Handbuch als ein Hilfsmittel des Erkennens und Verstehens weithin wieder verschlossener Weltdeutungen, Betrachtungsweisen und Ausdrucksformen dienen. Besonders für Kunsthistoriker und Literaturhistoriker also, auch für Volkskundler, selbst für Musikhistoriker und andere Disziplinen. Dieser Wunsch hat sich durchaus erfüllt.

Das Handbuch enthält eine Auswahl der grundlegenden und verbreitetsten, wirksamsten Werke: 26 Emblembücher vollständig, 21 in Auswahl, immer auch mit deutscher Übersetzung der lateinischen oder französischen, spanischen, niederländischen Textteile. Insgesamt wurden so gut 3700 Embleme erfasst – entgegen ihrer ursprünglichen Abfolge in den einzelnen Emblembüchern jetzt nach Sachgebieten geordnet: ‚Makrokosmos – Die vier Elemente – Pflanzenwelt – Tierwelt – Menschenwelt – Personifikationen – Biblisches‘. Versehen mit umfangreichen abschließenden Registern: einem Motto-Register (also die *Inscriptiones* betreffend), einem Bild-Register und einem Bedeutungs-Register. Andere Anhänge lasse ich unerwähnt.

An die damaligen Mitglieder der Akademie kann ich meine Danksagung nicht mehr adressieren. Aber auch einige mit der Förderung dieses Handbuchs nicht mehr befasste Akademiemitglieder interessieren sich heute vielleicht ein wenig für dieses – man darf inzwischen wohl sagen – Standardwerk. Sie sollten jedenfalls wissen und könnten bei künftigen eigenen Entscheidungen vielleicht bedenken, dass sich der damals ziemlich kühne Entschluss ihrer Vorgänger, dieser große Vertrauensvorschuss, am Ende doch als förderlich erwiesen hat. Gerade so wie das emblematische Signet unserer Sozietät es möchte – *Pictura*: Ein Springbrunnen in einer schönen höfischen Gartenanlage. *Inscriptio*: „*Fecundat et Ornat*“.